

Prolog

Es ist 20.00 Uhr. Lissy sitzt auf dem Sofa und guckt einen Film. Auf einmal hört sie, aus dem Kinderzimmer, die leise Stimme ihrer Tochter Katharina. „Mama, ich kann nicht schlafen! Ich habe Hunger!“ Lissy steht seufzend auf und geht ins Kinderzimmer. „Ach, Kathi.“ Sie nimmt Kathi auf den Arm und geht leise aus dem Zimmer, um ihre zweite Tochter nicht zu wecken. In der Küche setzt sie Kathi in ihren Hochstuhl und geht zurück ins Kinderzimmer. „Tomke, bist du wach?“

Kapitel 1

„Und du hast schon überall gesucht? Sie hat sich ganz sicher nirgends versteckt?!“ „Ja natürlich, ich bin mir ganz sicher... sie ist nicht da!“ „Dann müssen wir die Polizei verständigen!“ „Aber die geben die Fahndung doch erst nach 24 Stunden raus!“ „Ja und? Du willst deine Tochter doch so schnell wie möglich wiederhaben, oder?“ „Ja natürlich, aber... Du hast Recht! Kannst du sie anrufen, ich schaffe das nicht!“ Tränen strömten Lissy übers Gesicht. Sie konnte es nicht glauben, ihr Engel, ihre kleine Tochter! Wer tat denn nur so etwas? Ein kleines, zweieinhalbjähriges Kind entführen! Ob sie wohl noch lebt? „Nein Lissy, sowas darfst du gar nicht denken!“ „Was hast du gesagt, Lissy?“ Habe ich das gerade laut gesagt?! „Nichts!“ Finn kommt mit zwei Tassen schwarzem Tee, einer Packung Kekse und einer Flasche Milch für Kathi ins Wohnzimmer. Er geht nochmal zurück, um Kathi aus der Küche zu holen, und setzt sich mit ihr auf dem Schoß neben Lissy aufs Sofa. „Ich kann jetzt nicht untätig hier rumsitzen und Tee trinken!“ „Lissy, beruhige dich. Ich habe gerade mit der Polizei telefoniert, der Kommissar macht sich gleich auf den Weg, er müsste gleich hier sein!“ In diesem Moment klingelt es an der Tür. „Ich geh schon“, sagte Finn und öffnete dem Kommissar die Tür. „Wer sind Sie, der Ehemann?“, fragte der Kommissar. „Nein, Lissy, ... ähm, ich meine Frau Engels hat mich angerufen, ich bin ihr Freund.“ „Sind Sie zusammen?“ „Nein, ich bin nur ein guter Freund.“ „Wo ist denn Frau Engels?“ „Im Wohnzimmer.“

Kapitel 2

„Guten Abend, ich bin Hauptkommissar Brandt.“ „Hallo. Entschuldigen Sie bitte, ich bin sehr durcheinander.“ „Schon gut, das ist in dieser Situation nicht ungewöhnlich. Darf ich Ihnen trotzdem ein paar Fragen stellen?“ „Ja, wenn es hilft meine Tochter zu finden!“ „Vielen Dank! Seit wann vermissen Sie Ihre Tochter?“ „Ich habe sie zusammen mit ihrer Schwester um 17.00 Uhr ins Bett gebracht. Das letzte Mal habe ich sie

ca. um 18.45Uhr gesehen, da sie nicht schlafen konnte.“ „Wie könnten der oder die Täter ins Kinderzimmer gekommen sein?“ „Ich hatte das Fenster gegen 19.00 Uhr aufgemacht, da es sehr stickig im Zimmer war. Und ich war etwas länger im Bad, da ich duschen war.“ „Also durch irgendwelche Fenster oder mit einem Schlüssel durch die Haustür?“, fragte der Kommissar. „Ja, so kann es gewesen sein...“ „Mama, ich will Eis! Wo ist Tommi?!“ „Entschuldigen sie mich kurz, ich muss mich eben um meine Tochter kümmern, sie sollte sowieso längst im Bett sein!“

Nach 20 Minuten

„Finn, ich habe Kathi ins Bett gebracht, könntest du nochmal nach ihr schauen, dann kann ich dem Kommissar seine weiteren Fragen beantworten.“ „Klar Lissy, gerne!“ „Wo waren wir stehen geblieben? Ach ja, könnten Sie diese Vermisstenanzeige ausfüllen? Dann können wir eine Fahndung nach Ihrer Tochter rausgeben.“

Protokoll / Vermisstenanzeige

Name: *Engels*

Vorname: *Tomke Marie*

Alter: *zweieinhalb Jahre*

Augenfarbe: *blau-grün*

Haarfarbe: *dunkelblond*

Kleidung: *weißer Schlafanzug mit Pferdeaufdruck*

Geburtstag: *07.08.2017*

Geschwister: *eine Schwester*

*Katharina Maria Engels, ebenfalls zweieinhalb Jahre alt, gleiche
Personenbeschreibung (Katharina und Tomke sind eineiige Zwillinge)*

„Vielen Dank Frau Engels, das wird uns sehr helfen!“

Kapitel 3

Tomke erwacht in einem kleinen Bett. „Mama?... Mama?“, rief Tomke erst leise und dann lauter. Niemand antwortete ihr. Alles war kalt, fremd und dunkel. Nur durch einen kleinen Spalt fiel ein Lichtschein in den groß wirkenden Raum. Tomke stellte fest, dass sie in einem kleinen Gitterbettchen war. Wie bei ihr zu Hause, dachte sie. Zuhause, ja da wäre sie jetzt gerne. Im Kinderzimmer neben ihrer Schwester und nicht weit weg von ihrer Mutter. All diese Gedanken schwirrten ihr durch den

Kopf. Plötzlich öffnete sich irgendwo eine Tür, und ein großer Schatten zeichnete sich auf dem Boden ab. Eine Stimme fragte: „Bist du wach?“

Kapitel 4

„Finn, aufwachen!“ „Was is´n los?“ „Steh auf, die Polizei hat angerufen, sie haben eine Spur! Wir sollen aufs Präsidium kommen!“ „Abba ich doch net!“ „Doch, du auch!! Der Kommissar hat ausdrücklich gesagt, dass du mitkommen sollst! Sie erwarten uns um halb neun im Präsidium!“ 07:52 Uhr, zeigte der Wecker, der auf dem Nachttisch im Gästezimmer, wo Finn geschlafen hatte, stand, an. „Oh Mist, dann muss ich mich aber beeilen, wenn ich noch duschen, frühstücken und meine Wohnung lüften will!“ „Keine Sorge, die Dusche ist frei, Frühstück steht auf dem Tisch und wir können auf dem Weg zum Präsidium auch noch an deiner Wohnung vorbeifahren.“ „Danke Lissy, du bist ein Schatz!“ „Immer wieder gerne“, sagte Lissy.

Im Präsidium

„Wie wir Frau Engels bereits mitgeteilt haben, haben wir einen Verdacht“, sagte ein Polizist. „Und der lautet?“, fragten Lissy und Finn gleichzeitig. Gerade als der Polizist antworten wollte, kam der Kommissar in den Raum und unterhielt sich leise mit dem Polizisten. Woraufhin dieser Finn bat mitzukommen.

Als Finn wiederkam, war er sehr blass, seine Schultern waren runtergesackt und er starrte auf den Boden. Als Lissy dies sah, fragte sie bestürzt: „Finn, was ist denn passiert?!“ „Frau Engels, ich muss Ihnen leider mitteilen, dass er unser Verdächtiger ist!“ „Nein, das kann gar nicht sein, er würde so etwas nie tun! Sie müssen sich täuschen!“ „Alle Indizien sprechen dafür! Es tut mir sehr leid! Wir werden ihn jetzt in Untersuchungshaft nehmen. Sie können nach Hause gehen, wir melden uns, wenn es neue Erkenntnisse gibt. Halten Sie sich bitte zu unserer Verfügung.“ „Ja, ... natürlich.“

Kapitel 5

Lissy fuhr nach Hause, aber ihr gingen Finn und sein niedergeschlagener Ausdruck nicht aus dem Kopf. „Ist er vielleicht wirklich der Täter?! Was, wenn er mir die Freundlichkeit nur vorgespielt hat, um mich zu täuschen? Mann, ist das alles kompliziert. Ich muss einen klaren Kopf bekommen, außerdem muss ich mich um Kathi kümmern und der Nachbarin danken, dass sie auf meine Kleine

aufgepasst hat!“, sagte Lissy zu sich selbst. Sie durfte jetzt nicht zusammenklappen. Sie musste stark und positiv bleiben!! Als sie zuhause angekommen war, ging sie direkt rüber zur Nachbarin und klingelte, aber es machte niemand auf. „Hallo, Frau Schmidt, ist da jemand?!“ „Frau Engels ...?“, rief da eine leise Stimme aus dem Busch neben der Haustür. Lissy bekam einen riesigen Schreck. „Wer ist da?!“, fragte sie zögernd. „Ich bin es, ... Frau Schmidt“, sagte Frau Schmidt. Lissy atmete erleichtert aus. „Was tun sie denn im Busch?!“ „Ich wollte Kathi nach dem Essen wieder rüber in ihr Bettchen bringen, so wie ich es immer tue. Aber als ich wieder aus dem Haus kam, war da plötzlich diese Gestalt. Ich hatte solche Angst, dass ich die Tür zugeschlagen und mich im Busch verkrochen habe!“ „Haben sie gesehen, wer das war?“ „Nein, ich habe nur gesehen, dass er, also ich denke, dass es ein Mann war, da er so etwas wie: ‚Ich kriege dich schon noch! ‚ gesagt hat, dunkle Klamotten getragen hat. Das war echt gruselig!“ „Ich rufe jetzt die Polizei!“, sagte Lissy, aber Frau Schmidt war dagegen. „Was sollen die denn tun? Er ist doch gar nicht mehr da.“ „Aber sie können die Personenbeschreibung aufnehmen, und vielleicht haben sie den Täter schon einmal gesehen!“ „Na gut, wenn Sie darauf bestehen. Dann rufen Sie jetzt die Polizei an. Aber ich will nichts damit zu tun haben!“

10 Minuten später

„Vielen Dank, dass Sie uns informiert haben, Frau Engels. Wir haben in letzter Zeit häufiger diese Personenbeschreibung bekommen. Wir suchen den Mann seit 2 Monaten. Er fällt ständig unangenehm auf. Können wir mit Frau Schmidt sprechen?“ „Sie wollte aus der Sache herausgehalten werden, aber sie ist meine Nachbarin, also sie wohnt nebenan.“ „Dankeschön.“

Auf der Polizeidienststelle

„Hier Frank, das ist die Personenbeschreibung, die uns Frau Schmidt berichtet hat“, sagte Hauptkommissar Brandt.

Personenbeschreibung

Geschlecht: männlich

Größe: mittelgroß (ca. 1,75)

Kleidung: dunkles Sweatshirt, schwarze Jeans, dunkle Sneakers

Kapitel 6

„Kathi, wo bist du?“ „Mama?“ , kommt ein klares Stimmchen aus Richtung Sofa. „Oh Kathi, Gott sei Dank ist dir nichts passiert!“ „Ich hatte so Angst alleine Mama!“, sagte Kathi und weinte. „Ich mach uns jetzt erstmal etwas zu essen und dann lesen wir uns zusammen dein Lieblingsbuch durch, okay?“ „Ja!“, jauchzte Kathi.

2 Stunden später

„So Süße, und jetzt ab ins Bett mit dir. Du warst heute länger wach, als ich es jeden Tag bin, außerdem willst du morgen doch ausgeschlafen sein, oder?“ „Mama, wo ist Tomke?!“ „Deine Schwester ist...ähm...“ „Wie soll ich ihr das denn bloß sagen? ‚Sorry Katharina, deine Schwester ist leider entführt worden, und ich weiß nicht, ob sie noch lebt...‘ Nein, ich kann ihr nicht die Wahrheit sagen, sie wäre todtraurig!“ „Wo?!“ „Deine Schwester ist ... bei Oma.“ „Ohne mich? Ich auch Oma besuchen!“ „Nein Kathi, das geht gerade nicht. Oma passt gerne auf eine von euch auf, aber ihr beide seid ihr zu viel.“ „Aber ich will !!“ „Kathi, du musst jetzt schlafen! Morgen ist ein anstrengender Tag. Bitte Süße, mach jetzt kein Drama und schlaf!“

Kapitel 7

Tomke stellte sich schlafend. „Papa! Wer ist dieses Mädchen?!“ „Stella! Was tust du denn hier?!“ „Ich bin dir gefolgt, also, warum ist dieses kleine Mädchen hier?!“ „Meine Große, tut mir leid, aber das kann ich dir nicht sagen. Und du musst mir außerdem versprechen, dass du nicht wieder herkommst. Und vor allem, dass du niemandem erzählst, dass sie hier ist. Hast du mich verstanden?!“ „Ja Papa, ich sag es keinem. Versprochen. Aber kann ich trotzdem kurz hierbleiben und warten, bis sie aufwacht? Dann kann ich mich um sie kümmern.“ „Nein! Du gehst jetzt nach Hause und machst deine Hausaufgaben!“ „Aber Papa, die habe ich doch schon fertig. Bitte! Ich verspreche dir, dass ich danach nicht wieder hierherkommen werde!“ „Na gut, aber danach gehst du nach Hause, ist das klar?!“ „Ja Papa, ist doch klar!“ „Ich muss jetzt zur Arbeit, aber wenn du später, wenn ich wiederkomme, nicht zuhause bist, dann gibt es richtig Ärger!“ „Ja Papa, ist gut.“ „Ach ja, da hinten ist eine Einbauküche, also da kannst du ihr etwas Milch machen. Die Milch findest du im Kühlschrank, der danebensteht.“ „Okay, danke Papa.“ Stella ging zur Küche und setzte Milch auf. Währenddessen machte Tomke vorsichtig die Augen auf und sah sich um. Irgendwer hatte anscheinend eine Lampe angemacht, jedenfalls konnte Tomke jetzt viel

besser sehen. Der Raum war riesig und voller Gerümpel. An der Decke hing eine hässliche neonpinke Lampe und in einer Ecke standen Umzugskartons. Als sie noch weiter herumblickte, sah sie das Mädchen. Es hieß Stella, soviel wusste Tomke ja schon. Sie hatte lange, dunkelblonde Haare und trug eine Brille, eine blaue Jeans und ein gelbes T-Shirt. Als Tomke sie so genau anguckte, fiel ihr auf, dass sie sie irgendwo schon einmal gesehen hatte. Aber wo?

Kapitel 8

„Mama aufwachen!!“ „Lass mich schla...Katharina, was machst du denn hier?“ „Aufwecken!“ „Wie bist du denn aus deinem Bett gekommen?“, fragte Lissy verschlafen. Kathi grinste sie nur breit an. „Na dann. Aber wieso weckst du mich denn? Es ist doch erst 7.00 Uhr!“ „Tu Oma und Tomke fahren, jetzt!! Alleine gruselig!“ „Das tut mir leid, Süße, aber wir fahren trotzdem nicht zu Oma, das habe ich dir doch gestern schon gesagt! Ich hab eine Idee, wir fahren jetzt zum Bäcker und holen Brötchen. Nach dem Frühstück rufe ich dann bei Oma Gundel an und frage sie, ob du sie für ein paar Tage besuchen kannst. Was hältst du davon?“ „Tomke bei Oma Frieda? Ich au tu Oma Frieda! Nich tu Oma Gundel!“ „Nein, Frieda kann gerade nur auf ein Kind aufpassen, Kathi. Du kannst sie in ein paar Wochen besuchen, aber du gehst doch gerne zu Oma Gundel.“ „Na gut!“, willigte Kathi widerstrebend ein.

Beim Bäcker

„Mama, ich will das!“, sagte Kathi bestimmt und zeigte auf ein Hörnchen, in der Auslage. „Ja Kathi, du bekommst ein Hörnchen. Du musst den Verkäufer nur ganz lieb fragen.“ „Ich will das!“, sagte Kathi grinsend. „Wenn du mich so nett fragst, kann ich ja nicht nein sagen. Hier bitteschön.“ „Was sagt man da?“, fragte Lissy. „Danke!“, sagte Kathi und strahlte den Verkäufer an. In der Tür trafen sie Kathis Kindergartenfreundin Evie und ihre Mutter. „Lissy, wie schön dich zu sehen, wie geht es dir? Du siehst ganz schön fertig aus.“ „Danke Annika, ich finde es auch sehr schön, dich zu sehen. Mir geht es auch nicht besonders.“ „Was ist denn los? Komm, wir gehen in das Eiscafé hier, dann sind unsere Kinder beschäftigt und wir können uns in Ruhe unterhalten.“ „Ja, das ist eine gute Idee. Kathi, möchtest du ein Eis haben?“ „Oh ja, Evie auch?“ „Ja, Evie darf auch eins haben“, sagte Annika lächelnd und nahm ihre Tochter an die Hand. Lissy wollte ihre Tochter ebenfalls an die Hand nehmen, aber diese sagte im trotzigem Ton: „Mama Arm!!“ „Kathi, große Kinder können schon alleine laufen“, sagte Lissy, denn sie wusste, dass ihre Tochter, um ein „großes“ Kind zu

sein, alles tun würde. Also steckte Kathi ihre Hand aus, sodass Lissy sie nehmen konnte. Kaum waren sie im Eiscafé, liefen Kathi und Evie schon zu einer Ecke, in dem ein Sofa hinter einem Glastisch stand.

„Anscheinend haben die Kinder schon einen Platz gewählt“, sagte Annika schmunzelnd. „Ja, lass uns mal schnell hingehen, bevor sie etwas kaputt machen“, stimmte Lissy zu.

Kapitel 9

„Ich will Maja-Eis!“, quengelte Kathi. „Kathi, hör auf zu quengeln, sonst bekommst du gar kein Eis!“, sagte Lissy streng. „Ach, lass sie doch Lissy“, sagte Annika und legte ihr eine Hand auf die Schulter. Als der Kellner kam, bestellte Annika: „Zwei mal das Biene-Maja-Eis, zwei kleine Kakaos und...ähm Lissy, was möchtest du trinken?“ „Und zwei Milchkaffee bitte“, fügte Lissy lächelnd hinzu. „Und Sahne!“, krächten Kathi und Evie. „Wie konnten wir das bloß vergessen“, sagte Annika grinsend. „Auf die Kakaos und auf das Eis bitte viel Sahne“, sagte Lissy zum Kellner. „Aber gerne!“, antwortete dieser.

Kapitel 10

„Hey Kleine, bist du wach?“, fragte Stella. Tomke machte ganz vorsichtig ein Auge einen Spalt breit auf. „Du bist wach!“, stellte Stella triumphierend fest. „Möchtest du etwas trinken?“ „Mama!“ „Willst du zu deiner Mama? Das kann ich verstehen! Aber du darfst hier nicht weg. Ich weiß auch nicht wieso, aber ich werde das herausfinden. Das verspreche ich dir!“, sagte Stella und beugte sich zu Tomke herab. Tomke krabbelte schnell in die andere Ecke des Bettes. „Du brauchst dich doch nicht vor mir zu fürchten, ich tu dir nichts!“ Vorsichtig krabbelte Tomke auf sie zu. Als sie fast bei ihr war, streckte Stella ihre Arme aus und hob sie aus dem Gitterbett. Tomke erschreckte sich und fing an zu strampeln. Stella hätte sie fast fallen gelassen, konnte sie aber zum Glück in letzter Sekunde auf einen Karton setzen. „Hier Kleine, trink etwas Milch“, sagte Stella zu ihr und gab ihr die Milchflasche. „Mama wo?!“, wollte Tomke wissen. „Ich weiß wirklich nicht, wo deine Mama ist, tut mir leid“, sagte Stella verzweifelt, „Aber wir könnten etwas spielen, hast du Lust?“ „Pielen, ja verstecken!“, jauchzte Tomke. „Du möchtest verstecken spielen? Okay, ich zähle, und du versteckst dich, okay?“ „Tählen?“, fragte Tomke irritiert. „Ja, zählen. 1..2..3..4...“, sagte Stella. „Otay.“

Kapitel 11

„Hier ist ihre Bestellung. Zweimal das Biene-Maja-Eis und zwei Kakaos. Beides mit viel Sahne.“ „Meins!“, riefen Kathi und Evie gleichzeitig. „Was sagt man da?“, fragten Lissy und Annika. „Danke!“, sagten Kathi und Evie freudestrahlend. „Gerne“, sagte der Verkäufer schmunzelnd. „Und ihre zwei Milchkaffees kommen gleich“, fügte er noch hinzu. „Vielen Dank.“ „So Lissy, jetzt erzähl mal, was ist los?“ „Du hast dich ja bestimmt gefragt, warum gestern nur eine meiner beiden Töchter im Kindergarten war.“ „Ja, ist Tomke krank? Was hat sie denn, soll ich vorbeikommen und dir mit den beiden helfen? Ich könnte..“ „Annika, Tomke ist nicht krank!“, unterbrach Lissy den Redefluss ihrer Freundin. „Nicht?!“, fragte Annika irritiert. „Nein, sie wurde...Entschuldige“, sagte Lissy und ihre Schultern fingen an zu zucken. „Lissy, was ist passiert?“, fragte Annika besorgt. „Tomke ist...Tomke ist...Sie ist entführt worden, und außerdem weiß ich nicht mal, ob sie noch lebt!“ Jetzt weinte Lissy richtig und Annika nahm sie in den Arm. „Das tut mir wirklich sehr leid! Wie ist es denn passiert, hat die Polizei denn schon eine Spur?“ „Ist bei Ihnen alles okay?“, fragte der Kellner, der in diesem Moment mit den beiden Milchkaffees in den Händen kam. „Ja, vielen Dank“, sagte Annika und drückte ihre Freundin noch fester. Lissy fühlte sich etwas besser und war froh, eine so tolle Freundin zu haben. Da fiel ihr Kathi ein und sie sah sich hektisch um. Da, Kathi saß mit Evie in der Spielecke des Cafés und spielte mit Lego. „Hat Kathi das alles gehört?!“, fragte sie Annika erschrocken. „Nein, ich habe sie weggeschickt.“

„Danke Annika, du bist die Beste!“ „Nun übertreib mal nicht. Aber danke, ich habe dich auch lieb. So und jetzt erzähl mal!“ „Okay, also das war so...“

Kapitel 12

„Und Sie denken wirklich, dass Finn Tomke entführt hat?!“, fragte Annika fassungslos. „Ja. Ich habe ihnen auch gesagt, dass Finn so etwas niemals tun würde, aber sie meinten nur, dass alle Indizien dafür sprechen.“ „Die haben halt keine Ahnung!“ „Mama, nach Hause!“ „Wir gehen gleich nach Hause, Evie. Mama unterhält sich bloß noch fertig mit Lissy, okay? Geh schön spielen. Dafür kauft Mama dir gleich noch ein Eis. Okay?“ „Ja!!!!!!“

Kapitel 13

„Mäuschen, mach mal piep!“, rief Stella, da sie Tomke nirgends finden konnte. „Piep“, kam es leise zurück. „Danke, ich glaube, jetzt weiß ich, wo du bist!“, rief Stella und lief zum Sofa, das im hinteren Teil der Halle stand. Als sie jedoch dahinterguckte, war dort niemand. „Wo ist sie denn nur?“, fragte sich Stella. „Hey Kleine, du kannst rauskommen, du hast gewonnen!“ „Gewonne?!“, fragte Tomke, während sie unter dem Sofa hervorkroch. „Ach da warst du, gutes Versteck“, meinte Stella daraufhin. „Hunger!“, sagte Tomke fordernd. „Du hast Hunger, Kleine? Okay, warte, ich mache dir etwas“, sagte Stella und guckte nebenbei auf ihre Uhr. „Oh Mist, gleich sechs. Dann kommt Papa nach Hause! Tut mir leid, Süße, aber ich kann dir jetzt nichts zu essen machen, ich muss nach Hause!“ „Tein Essen?“, fragte Tomke traurig. Stella erwiderte nichts, sie konnte nicht. Sie musste nach Hause, so schnell wie möglich, sonst würde sie wirklich Ärger bekommen! „Ich kann die Kleine doch nicht hungrig und ganz alleine hier lassen.“ Aber sie musste jetzt wirklich los, wenn sie pünktlich zuhause sein wollte. „Ich verspreche dir, ich komme sobald wie möglich wieder, Kleine!“, sagte Stella zu Tomke, bevor sie ging. „Aber eine Frage hab ich noch Kleine. Wie heißt du eigentlich?“ „Tomme!“, antwortete Tomke stolz. „Tomme?! Ach, du meinst Tomke? Schöner Name! Also, bis ganz bald Tomke!“

(Fortsetzung folgt)